

Linka

DAS MAGAZIN DER KANTONALEN SCHULE FÜR BERUFSBILDUNG, JUNI 2015



ENTWICKLUNGEN ANSTOSSEN UND BEGLEITEN
LERNENDE ENTWICKELN IHRE AUFTRITTSKOMPETENZ
KREATIVE IDEEN ERFOLGREICH AUF DEM LAUFSTEG UMGESETZT
EIN BRÜCKENJAHR ZWISCHEN REGELN UND FREIRÄUMEN

Lehrstellen in der High-Tech Welt.

- **Anlagen- und ApparatebauerIn EFZ**
- **AutomatikerIn EFZ**
- **AutomatikmonteurIn EFZ**
- **ElektronikerIn EFZ**
- **InformatikerIn EFZ**
- **Kaufmann / Kauffrau EFZ**
- **KonstrukteurIn EFZ**
- **LogistikerIn EFZ**
- **PolymechanikerIn EFZ**

Bewirb dich jetzt um eine Lehrstelle in der High Tech-Welt bei libs und sichere dir deine Zukunft!

Unsere Partner entwickeln und bauen Roboter, Turbinen, Hochleistungs-Lokomotiven, Lasermessgeräte und noch vieles mehr.

Auf unserer Website findest du alle nötigen Informationen und eine Menge Videos über unsere Lernenden.

Alle weiteren Infos auf libs.ch

Inhalt

- 4 Lernende entwickeln ihre Auftrittskompetenz
- 6 Modenschau: Ideen entwickeln für den Laufsteg
- 8 Entwicklung braucht Regeln und Freiräume
- 10 Flexible Arbeitszeiten fördern Schweizer Arbeitstugenden
- 13 Die berufliche Entwicklung zum Lehrer
- 16 Einblick in die Gesamtkonferenz
- 17 Kolumne: Wer's packt, kommt weiter
- 18 Pensionierungen und Jubiläen
- 19 Serie: Lernende porträtieren Berufstätige

Entwicklung macht Schule



Entwicklung und Schule gehören untrennbar zusammen – auch an der Kantonalen Schule für Berufsbildung (ksb). Entwicklung findet im Bereich der Lernenden, der Mitarbeitenden, der Institution oder des Unterrichts statt: Lernende entwickeln ihre Kompetenzen bei ihrem Ziel des Übertritts in die Arbeitswelt, dem Finden einer Lehrstelle; Lehrpersonen entwickeln ihre Methodenvielfalt in der Unterrichtsgestaltung und dem Coaching der Lernenden; die Institution Schule entwickelt ihr Qualitätsmanagement und ihre Führungsstruktur; Entwicklungen in der Informations- und Kommunikationstechnologie prägen zudem die tägliche Arbeit.

Die Schulleitung ist dafür verantwortlich, dass Entwicklungen an der ksb stattfinden können. Sie schafft Rahmenbedingungen, damit erfolgreiches Arbeiten möglich ist. Erfolg, in welchem Bereich auch immer, setzt Entwicklungsschritte voraus. Wir – das heisst die Schulleitung, die Mitarbeitenden und die Lernenden – wollen erfolgreich sein und weiterkommen.

Entwicklung bedeutet Veränderung, hin zur angestrebten Verbesserung einer Situation. Die Schule als Bildungsinstitution kann mit guten Rahmenbedingungen Entwicklungen der Lernenden sowie der Mitarbeitenden ermöglichen. Die Schritte auf dem Weg der Entwicklung muss aber letztlich jeder und jede Einzelne selber gehen. Das heisst: Eigenverantwortung ist gefragt! Eine wichtige Kompetenz, die an der ksb gefördert und eingefordert wird.

In der vorliegenden Ausgabe von *Link* erhalten Sie einen Einblick in die Entwicklungen an unserer Schule und darüber, wie Menschen auf ihrem Weg weiterkommen. Lassen Sie sich davon inspirieren!

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Lesen.

P. Anderau

Peter Anderau
Rektor

Titelbild: Lernende im Werkstatt-Unterricht

Foto: Christian Höfliger

Link, das Magazin der Kantonalen Schule für Berufsbildung, erscheint zweimal jährlich in einer Auflage von 1400 Exemplaren und geht an die Aargauer Gemeinden, die Mitglieder des Grossen Rats, Praktikums- und Lehrbetriebe und Oberstufenschulhäuser | **Herausgeberin:** Kantonale Schule für Berufsbildung, Rektor: Peter Anderau | **Redaktion:** Christian Engel | **Mitarbeit an dieser Nummer:** Ralph Binder, Oliver Hofmann, Thomas Villiger, Christof Zürcher; Peter Anderau; Daniel Linsig (Kolumne); Stefan Mistic, Nisopitha Velmurugan; Punktum Communications (Lektorat) | **Cover/Gestalterische Begleitung:** Orcamedia AG Werbeagentur ASW, Niederrohrdorf | **Layout/Litho/Druck:** Berufslernende Kasimir Meyer AG, Wohlen | **Redaktionsadresse:** Kantonale Schule für Berufsbildung, Redaktion Link, Bahnhofstrasse 79, 5000 Aarau, link@berufsbildung.ag | **Inserateverkauf:** Kasimir Meyer AG, Priska Kaufmann, Kapellstrasse 5, 5610 Wohlen, Fon 056 618 58 12, pkaufmann@kasi.ch. | **Bilder:** Ralph Binder, Seite 13–14; Christian Engel, Seite 6–7, 16, 19; Oliver Hofmann, Seite 8–9; Thomas Villiger, Seite 10–11; Christof Zürcher, Seite 4–5; ZVG, Seite 17, 18.

Stell dir vor, du stellst dich vor...

Lernende an der ksb entwickeln ihre Auftrittskompetenz



In Gruppen üben die Lernenden wichtige kommunikative Fähigkeiten.

An der ksb werden die Lernenden in der Lehrstellensuche unterstützt. Ein wichtiger Aspekt ist dabei die Vorbereitung auf Bewerbungsgespräche. Die Jugendlichen erleben, dass Bewerben und Vorstellen lernbar sind.

Christof Zürcher, Lehrperson Baden

Auf der Suche nach einer Lehrstelle werden ksb-Lernende im Laufe des Arbeitsjahres zu Bewerbungsgesprächen eingeladen. Für Jugendliche sind diese Gespräche eine besondere Herausforderung, die oft mit Ängsten verbunden ist. Die Konkurrenz ist gross, und es besteht ein erheblicher Erfolgsdruck. Für die meisten ist es zudem eine völlig ungewohnte Situation, sich in einem Gespräch mit erwachsenen Vertretern der Arbeitswelt optimal zu präsentieren. Eine gute Vorbereitung auf diese Gespräche wird deshalb an der ksb grossgeschrieben.

Intensive Vorbereitung von Beginn weg

Von Beginn an wird im Arbeitsjahr das Thema Bewerbungsgespräch im Berufsfindungsunterricht behandelt. Persönliche Auftritte vor der Klasse werden geübt und besprochen. Antworten auf Fragen zur eigenen Person, zu Freizeit und

persönlichem Umfeld werden erarbeitet und auf Echtheit und Ehrlichkeit überprüft. Im zweiten Quartal werden in vielen Klassen dann auch externe Fachleute beigezogen. In den letzten Jahren hat sich diesbezüglich eine gute Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) etabliert. Unter dem Titel «Stell dir vor, du stellst dich vor» können die Lernenden in Workshops mit professionellen Schauspielerinnen und Schauspielern im Schulzimmer intensiv an ihrer Auftrittskompetenz arbeiten. Die Rückmeldungen zu diesen Workshops sind sehr positiv. Für viele Lernende ist dies eine willkommene Abwechslung im Schulalltag. Sie berichten über intensive Stunden und dass man Dinge lerne, die man sonst nirgendwo lernt. «In diesem Workshop habe ich wirklich gemerkt, dass man sich auf ein Bewerbungsgespräch vorbereiten muss», berichtet beispielsweise eine Lernende aus Baden.

Spielerische Übungen mit Schauspielern

Die Workshops finden an jeweils zwei Halbtagen statt und werden von zwei Schauspielerinnen oder Schauspielern geleitet. Sie überraschen die Jugendlichen zu Beginn mit slap-

stickartig vorgetragenen Begrüßungsvarianten, um das Interesse zu wecken und eine erste Diskussion in Gang zu bringen. Mit spielerischen Übungen zu Körperhaltung, Stimme, Blickkontakt, Gestik und Mimik werden dann Schritt für Schritt verschiedene Aspekte des persönlichen Ausdrucks bewusster gemacht. In Gruppenimprovisationen üben die Jugendlichen frei und fantasievoll zu sprechen und aufeinander einzugehen. In geführten Gesprächen zu zweit erleben sie, wie es ist, wenn man beim Sprechen beobachtet wird. In kleineren Rollenspielen werden sie sich ihrer Körperhaltung besser bewusst, und sie lernen, wie man eine Personalchefin oder einen Personalchef mit Namen begrüßt und sich selbst mit Namen vorstellt. Durch gegenseitiges Beobachten kann jede und jeder Lernende für sich selbst Rückschlüsse ziehen.

Simulierte Bewerbungsgespräche

Einige Wochen später wird dann der Ernstfall simuliert: Die Lernenden müssen wie zu einem Bewerbungsgespräch gekleidet und mit vollständigem Bewerbungsdossier erscheinen. Auf einem Arbeitsblatt haben sie sich vorgängig Gedanken gemacht: zu ihrer Motivation für einen Beruf, zu ihren Erfahrungen in Schnupperlehren und zu ihren Stärken und Schwächen. Jeder und jede Lernende kann nun ein Vorstellungsgespräch von A bis Z durchspielen. Die Rolle des Personalchefs oder der Personalchefin wird von den Schauspielern übernommen. Durch das vorgängige Studium der Bewerbungsdossiers können diese ihre Rolle der Berufsbranche anpassen und spezifische Fragen stellen. Die Jugendlichen haben ausserdem die Gelegenheit, als Assistentin oder Assistent des Personalchefs das Gespräch auch von der anderen Seite her mitzuerleben. In der Nachbesprechung werden den Jugendlichen vorhandene Schwachpunkte aufgezeigt und individuelle Ratschläge mitgegeben. Manch einer wird mit diesem Erfahrungsschatz vor dem nächsten Vorstellungsgespräch nun besser schlafen.



Eine Schauspielerin erklärt im Workshop, worauf man beim Vorstellungsgespräch achten soll.

«Die Workshops sind Bewerbungstrainings und stärken die Persönlichkeit.»

Ein Gespräch mit
Jürg Sommerhalder,
Stammklassenlehrer
in Baden.



Jürg Sommerhalder

Jürg Sommerhalder schätzt das Workshopangebot zur Auftrittskompetenz. Im Interview erzählt er über seine Erfahrungen.

Christof Zürcher: Warum werden im Berufsfindungsunterricht externe Fachleute zum Thema Bewerbungsgespräch beigezogen?

Im Sinne des spiralförmigen Lernens greifen wir Lehrpersonen das Thema Bewerbungsgespräche immer wieder neu auf. Die Schauspielerinnen und Schauspieler bringen eine Aussensicht. Als Kommunikationsprofis können sie die Stärken und Schwächen der Lernenden in diesem Bereich schnell erfassen und ihnen zusätzliche wertvolle Hinweise für ein vorteilhaftes Auftreten geben.

Die Workshops finden jeweils Ende Oktober oder Anfang November statt. Zu diesem Zeitpunkt haben einige Lernende bereits eine Lehrstelle gefunden und müssen sich nicht mehr bewerben. Was bringt diesen Lernenden der Workshop noch?

Sie können trotzdem profitieren! Denn die allermeisten von ihnen werden sich im Leben noch öfter bewerben müssen. Die Workshops sind Bewerbungstrainings und tragen auch allgemein zur Stärkung der Persönlichkeit der Jugendlichen bei.

Ist nach den intensiven Erfahrungen in den Workshops das Thema Bewerbungsgespräche jeweils abgeschlossen?

Nein. Während den Workshops merke ich mir wichtige Punkte, an die ich in meinem Unterricht später anknüpfen kann. Es ist nötig, dass die Lernenden ihre Auftrittskompetenz im Unterricht weiter üben und ihre Erkenntnisse vertiefen können. ■

Kreative Ideen entwickeln und umsetzen

Erfolgreiche Modenschau des Lehrateliers für Modegestaltung



Berufslernende zeigen ihre eigenen Kreationen zur Frühlingsmode (links) und Modelle zum Thema «Der Kanton Aargau auf dem Laufsteg».

Eine Modenschau für rund 600 Zuschauerinnen und Zuschauer auf die Beine zu stellen ist eine anspruchsvolle Sache. Damit die Modelle im passenden Schnitt und im rechten Licht auf dem Laufsteg präsentiert werden können, sind viele Arbeitsschritte nötig. Zwanzig Lernende des Lehrateliers für Modegestaltung haben diese Herausforderung angenommen.

Christian Engel, Lehrperson Aarau

Für Atelierleiterin Pia Brunner ist die alle drei Jahre im Kultur- und Kongresshaus Aarau stattfindende Modenschau – im Gegensatz zu den Lernenden – keine neue Erfahrung. Trotzdem muss an viele Details gedacht und der Überblick bewahrt werden. Die Modenschau steht unter dem Motto «Lernende für Lernende». Das bedeutet, dass die Lernenden eine grosse Verantwortung tragen: «Angehende Coiffeusen stylen die Models, Floristinnen in Berufsausbildung kreieren Gestecke, eine Polygrafin im 3. Lehrjahr gestaltet den Flyer. Die Lernenden helfen sich hier gegenseitig – und wir Berufsbildnerinnen koordinieren das Ganze», erzählt Pia Brunner.

Viele Ideen, wenig Zeit

Und wie sieht es mit den modischen Kreationen aus, die im Zentrum der Show stehen? An nur dreieinhalb Tagen hatten die zwanzig Lernenden ein Modell zum Thema «Der Kanton Aargau auf dem Laufsteg» zu gestalten. Wenig Zeit also – und doch haben es alle angehenden Bekleidungsgestalterinnen geschafft, am Inspirationshalbtage im November ihre eigenen Ideen erst zu entwickeln und im Januar dann umzusetzen. Bei diesem Themenprojekt wurde nicht tragbare Couture, sondern es wurden kreative Modelle aus ungewöhnlichen Materialien angefertigt: Hier ein elegantes Kleid aus Stroh, da eine Rüeblitorte als Hut aus Karton und Marzipan – an Inspiration mangelte es den jungen Frauen offensichtlich nicht.

Herausfordernde Materialien

Anna Zinniker, Lernende im 3. Lehrjahr, hatte für ihr Projekt ein historisches Thema gewählt: «Ich wusste rasch, dass ich ein Modell zum Thema Wasser und Römer kreieren will.» Die Idee der antiken Säule, die von Wellen umspielt wird, entwickelte sich dann später. «Für mich war es spannend, vieles

auszuprobieren und mit neuen Materialien wie zum Beispiel Kleister zu arbeiten. Die Alufolie an meinem Kleid hat sich öfter wieder vom Stoff gelöst, aber an der Modenschau hat sie zum Glück gehalten», erzählt Anna lachend. Die Projektmodelle zum Thema Aargau waren für die Berufslernenden aber nicht die einzige Herausforderung. So hatten sie auch Frühlings- und Sommermode auf dem Laufsteg zu zeigen – selbst entworfen, geschnitten und genäht. Auch hierfür hatten die Lernenden lediglich drei bis vier Tage Zeit.

Projekt mit klarem Rahmen

«Für ihre Frühlingsskollektion gaben die Lernenden im September ihre Zeichnungen ab, danach gingen wir gemeinsam in Stoffläden einkaufen», beschreibt Pia Brunner den Ablauf. «Gerade diejenigen, die mehrere Kleider anfertigten, mussten diese zu Hause fertigstellen. Denn ab dem 1. März wurde im Atelier nicht mehr an den Modellen genäht, um die tägliche Kundenarbeit nicht zu vernachlässigen.» Gutes Zeitmanagement war also bei allen Beteiligten gefragt. Dass dieses vorhanden war, zeigte das Resultat: Am 18. März konnten rund 600 Personen im Aarauer Kultur- und Kongresshaus sehen, was die jungen Frauen des Lehrateliers und die Lernenden weiterer Ausbildungsbetriebe in den vorangegangenen Monaten geleistet haben. In einem professionellen Rahmen präsentierten die angehenden Bekleidungsgestalterinnen während einer Stunde rund 70 Modelle auf dem Laufsteg!

Positive Überraschungen

Und wie haben die Beteiligten selber diesen Anlass und das Ergebnis erlebt? Besonders positiv überrascht war Atelierleiterin Pia Brunner von den Projektarbeiten zum Thema Aargau: «Gerade eher zurückhaltende Lernende sind bei dieser Arbeit aus sich herausgekommen und haben sich von einer anderen Seite gezeigt. Da sie in ihren Themengruppen lehrjahrübergreifend gearbeitet haben, ist ein tolles Gemeinschaftsgefühl entstanden.» Auch Stefanie Buck, Lernende im 3. Lehrjahr, ist mit ihrem Resultat mehr als zufrieden: «Mein Modell ist besser herausgekommen, als ich gedacht habe. Das Kleid sass wie angegossen. Es war ein unbeschreiblicher Moment für mich, etwas vor grossem Publikum zu präsentieren, das ich selber entwerfen und kreieren konnte.» Ihre Angst, auf dem Laufsteg auszurutschen, war glücklicherweise nicht begründet. Die Modenschau ging somit wortwörtlich mit Erfolg über die Bühne und wurde mit lang anhaltendem Applaus belohnt! ■



Höchste Konzentration bei der Vorbereitung der Modenschaukleider

i Lehratelier für Modegestaltung

Das Lehratelier für Modegestaltung ist eine Lehrwerkstätte der Kantonalen Schule für Berufsbildung (ksb). In der Fachrichtung Damenbekleidung bilden vier Berufsbildnerinnen rund 20 junge Erwachsene zu Bekleidungsgestalterinnen mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis aus. Über die Aufnahme entscheidet eine Schnupperlehre mit Eignungstest. Die Leiterinnen organisieren den Betrieb nach wirtschaftlichen Kriterien.

Entwicklung braucht Regeln und Freiräume

Wie Lernende an der ksb lernen, ihre Ziele erfolgreich zu verwirklichen



Anja freut sich, dass sie eine Lehrstelle als Fachangestellte Gesundheit gefunden hat.

Klare Regeln im Schulalltag der ksb haben Hüseyin geholfen, ein besserer Lernender zu werden und sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Anja nutzt die Gelegenheit, an der ksb eigene Projekte umzusetzen, und entdeckt so ihren persönlichen Ehrgeiz.

Oliver Hofmann, Prorektor und Lehrperson Wohlen

In der Realschule war Hüseyin ein lauter Schüler. Im Interview erklärt er mir ohne Umschweife, er habe oft geschwätzt – laut und auch mitten im Unterricht. Hier an der ksb sei es nun strenger. Die Lehrpersonen haben sein Schwatzen beanstandet, und er hat deswegen im Schulinformationssystem negative Einträge bekommen. «Ich habe erst lernen müssen, dass man im Lernstudio in den ersten 20 Minuten gar nicht sprechen und anschliessend nur flüstern darf», erzählt er im Gespräch.

Lehrstelle als Ziel

An der ksb hat Hüseyin auch gelernt, Aufträge termingerecht auszuführen. «Früher habe ich die Hausaufgaben nicht immer erledigt. Heute helfen mir der Lern- und Arbeitsplan und das Jahrbuch meine Arbeiten zu planen.» Was erledigt ist, hakt er ab, und hat so seine Aufträge und Termine im Griff.

Nicht nur seine Persönlichkeit hat Hüseyin entwickelt, auch seine Methode bei der Lehrstellensuche hat er verbessert.

«Die ksb hat mir geholfen, mein Bewerbungsschreiben und den Lebenslauf auf den neusten Stand zu bringen.» So sei er nun parat und wisse auch schon, was er werden wolle: Logistiker. Gute Schnupperberichte hat er jetzt schon einige zusammen. Damit es aber klappt, muss er an der ksb noch seine Noten verbessern, ist Hüseyin überzeugt. Eine Lehrstelle finden will er auf jeden Fall!

«Das Jahrbuch hilft mir bei der Planung meiner Arbeiten.»

Ein Umweg, der sich gelohnt hat

Anja hat während der ksb bereits eine Lehrstelle gefunden. Zuvor besuchte sie die Berufswahlschule in Wohlen. Ihr Ziel, Fachangestellte Gesundheit in einem Spital zu werden, konnte Anja aber vorerst nicht erreichen, da sie zu spät mit dem Bewerben begonnen hatte. Alternative Berufe wie Medizinische Praxisangestellte oder Pharmaassistentin kamen nicht in Frage, da sie in der Realschule keinen Chemieunterricht hatte. So entschied sich Anja für die ksb, um ihre schulischen Lücken zu füllen. Eine Garantie, dass ihr dies auch gelingen würde, hatte sie nicht.

Quasi mit dem Eintritt in die ksb nahm Anja die Bewerbungsaktivitäten wieder auf. «Diesmal wollte ich mein Ziel, eine Lehrstelle im Spital zu erhalten, auch tatsächlich erreichen»,

erzählt sie rückblickend. Für die Lehre waren vor allem Sozialkompetenzen gefragt und dort war Anja stark. Während den Herbstferien absolvierte sie erfolgreich ein Selektions-schnuppern, und anschliessend wurde ihr die Lehrstelle als Fachangestellte Gesundheit angeboten.

Gut vorbereitet dank eigener Projekte

Nach Erhalt der Lehrstelle machte sich Anja mit Hilfe eines Aktionsplans an die Aufarbeitung der schulischen Lücken. Nach kurzem Zweifeln erkannte sie ihre Chance, möglichst viel in diesem Jahr schulisch zu profitieren. «Ich werde an der ksb sehr unterstützt», findet Anja. Sie erlebt, dass man ihr das Gefühl vermittelt, sie könne etwas. «Jede und jeder arbeitet an eigenen Aufträgen und dies im eigenen Tempo. Das ist die beste Förderung», ist sie überzeugt.

Anja ist zuversichtlich, dass sie nun bereit ist für ihre Lehrstelle. Sie hat die Chance genutzt und realisiert nun an der Schule ihre eigenen Projekte. Eines dieser Projekte führte sie ins Paraplegiker-Zentrum in Nottwil. Dort organisierte sie für sich eine Führung und traf eine Verwaltungsangestellte zu einem Interview. Das ganze Projekt dokumentierte sie in einem Dossier, welches im Fach Berufsvorbereitung erfolgreich benotet wurde.

Vertrauen in die Lernenden

Mittlerweile arbeitet Anja mit einer Kollegin an einem weiteren Projekt. Es geht um Kinder mit Down-Syndrom. Um mehr zu erfahren, hat Anja eine Sonderschule in Wohlen besucht, was den zuständigen Schulleiter sehr gefreut hat. «Seit Eintritt in die ksb bin ich viel motivierter geworden», erklärt Anja. Früher habe sie in der Schule nur gerade das Notwendige gemacht und nur selten etwas freiwillig. «Heute will ich aber weiter-

«Heute will ich
weiterkommen und mich
selber übertreffen.»

kommen und mich selber übertreffen.»

Anja hat an der ksb Ehrgeiz entwickelt, und die Möglichkeit, eigene Projekte zu realisieren, hat sie beflügelt. Sie spürt das Vertrauen in die Lernenden, dass diese ihre Arbeiten trotz Freiraum zuverlässig erledigen.

Geduldig hat sich Anja meine Fragen angehört, überlegt und dann geantwortet. Sie macht einen reifen Eindruck und man kann sie sich gut als Fachangestellte Gesundheit vorstellen. Nach dem Interview kehrt sie ins Lernstudio zurück und nimmt ihre Arbeit wieder auf. In Gedanken ist sie bereits beim nächsten Projekt. Es soll von Kindern mit ADHS handeln. ■



Hüseyin verfasst ein Bewerbungsschreiben, um sein Ziel zu erreichen: eine Lehrstelle als Logistiker.

Schweizer Arbeitstugenden fördern dank flexiblen Arbeitszeiten

Verbesserung der Schlüsselqualifikationen als Entwicklungsschwerpunkt



Die Lernenden Fatime, Malti, Melinda und Linda (v.l.) haben gegenüber dem System mit flexiblen Arbeitszeiten noch Vorbehalte.

Die Unterrichtszeiten richten sich nach Stundenplänen, welche vorgegeben sind. Daran haben sich die Lernenden und die Lehrpersonen zu halten. Die ksb Rheinfelden sucht in ihrem Entwicklungsschwerpunkt (ESP) auch nach anderen Wegen.

Thomas Villiger, Lehrperson Liebegg

«Aber Sie! Fünf Sekunden nach dem Pausengong sass ich an meinem Platz und dafür muss ich jetzt anderthalb Stunden ins Lernstudio? Das können Sie doch nicht machen!», sagt eine Lernende empört. Doch, die Lehrperson kann und muss! Denn Pünktlichkeit ist eine der ersten Schlüsselqualifikationen. Eine Schweizer Tugend, die auch in der Wirtschaft gilt. Das müssen die Lernenden begreifen. Und wer zu spät kommt, muss 90 Minuten im Lernstudio plus (LS+) nacharbeiten. Auch wer seine Aufträge nicht termingerecht oder in guter Qualität abgibt, muss dies im LS+ nachholen. Das ist eigentlich eine Chance, doch diese wird von den Lernenden als Bestrafung wahrgenommen. Entsprechend unbeliebt ist diese Massnahme.

Wer vorholt, darf früher gehen

Jetzt probieren die Rheinfelder Lehrpersonen in ihrem Entwicklungsschwerpunkt, ob nicht eine angemessene Belohnung mehr bringen würde. Denn das System, das unsorgfältige Arbeit und mangelnde Pünktlichkeit mit zusätzlicher Arbeitszeit bestraft, hat seine Tücken. Das Team aus Rheinfelden hatte seine Vorstellungen letzten Sommer der Schulleitung vorgelegt und testet nun das neue System während eines Jahres. Die Grundidee ist folgende: Lernende, die solide arbeiten, können ihre Arbeitszeit am Morgen vorholen und dann am Freitag früher ins Wochenende. Wenn sie dies zwei Wochen lang machen, liegt sogar ein ganzer freier Nachmittag drin. Unpünktliches Erscheinen wird aber auch im neuen System nicht toleriert: Wer fünf Minuten zu spät kommt, holt diese Zeit nach.

Grosse Unterschiede

Zu Beginn dieses Projekts traten bei der Umsetzung erhebliche Ungleichheiten auf. In den einen Klassen gab es praktisch keine Lernenden, die am Freitag früher ins Wochenende

gehen konnten. In anderen Klassen war es fast die Hälfte. Da stimmte doch etwas nicht, so grosse Unterschiede von Klasse zu Klasse waren unerwünscht. Deshalb mussten sich die Stammklassenlehrpersonen absprechen und gemeinsame Standards festlegen. Sie überlegten, mit welchem System sie effizient beurteilen können, ob ein Lernender solide arbeitet oder nicht.

Lernportfolio ist hilfreich

Ralph Binder, Stammklassenlehrperson, sagt es so: «Entweder korrigierst du als Lehrperson wie verrückt, füllst riesige Checklisten aus oder du hast bessere Ideen.» Die Rheinfelder haben sich eine Art Selbstdeklaration einfallen lassen. Das heisst, die Lernenden legen ihre Arbeiten im Lernportfolio ab und schreiben sich Nachweise, die sie der verantwortlichen Lehrperson vorlegen. Diese kann dann entscheiden, ob die Arbeit während der Woche gut gemacht wurde oder nicht. Das Instrument des Lernportfolios, wo Lernende ihre Arbeitsergebnisse sammeln und ihre Lernleistungen belegen, ist für Lehrpersonen wie Lernende hilfreich.

(Noch) nicht alle profitieren

Und wie erfahren die Lernenden die Umsetzung dieses Entwicklungsschwerpunkts? Fatime, Malti, Melinda und Linda finden, dass für sie das neue System wenig bringe: «Wir kommen nicht aus Rheinfelden, sondern aus der weiteren Umgebung. Wenn wir die Zeit am Morgen vorholen wollen, müssen wir unverhältnismässig früh aufstehen und von zu Hause weg. Das passt einfach nicht, wir können nicht profitieren.» Anders sieht das Manuel aus der Klasse von Ralph Binder: «Ich habe keine Mühe, am Morgen aufzustehen. Deshalb finde ich einen freien Nachmittag toll!»

Zuverlässig, fleissig, pünktlich

Das Lehrerteam in Rheinfelden ist sich einig: Ein freier Nachmittag dank Vorholen bringt den meisten Lernenden wenig. Sie wohnen zu weit weg und können davon nicht profitieren. Es sind denn auch nur wenige Lernende, die davon Gebrauch machen. In den Klassen ist bis jetzt kaum eine Veränderung festzustellen. Da muss der Anreiz verstärkt werden. Es geht

nicht nur um die Flexibilisierung der Arbeitszeit. Es geht vor allem darum, die Schlüsselqualifikationen jedes Einzelnen zu verbessern: Wie werden Lernende zuverlässiger, fleissiger und pünktlicher? Wie lernen sie die Schweizer Arbeitertugenden?

Mehr individuelle Freiheiten

«Wir könnten den Lernenden mehr individuelle Freiheiten geben, wenn sie gut arbeiten. Also Zeit für eigene Projekte, Unternehmungen oder auch ein Lernspiel,» sagt Stammklassenlehrperson Alex Freiermuth. «Die Lernenden sollen gerne in die Schule kommen und den Ort als eine Bereicherung erfahren.» Der ESP wird noch bis zu diesem Sommer weitergeführt. Die Rheinfelder Lehrpersonen freut es natürlich, dass die Schulleitung bereits Elemente daraus in den laufenden Change-Prozess aufgenommen hat. Allerdings ist nicht damit zu rechnen, dass die Lehrpersonen künftig eine Verspätung der Lernenden von fünf Sekunden tolerieren werden! ■



Im Coaching werden die Leistungen der Lernenden besprochen. Manuel (rechts), Lernender bei Lehrer Ralph Binder (links), kann von flexiblen Arbeitszeiten profitieren.

i Entwicklungsschwerpunkt (ESP)

Der Entwicklungsschwerpunkt (ESP) ist ein Instrument der Schulentwicklung und dauert ein bis zwei Jahre. Auf der Ebene des erweiterten Teams (in der Regel vier Stammklassenlehrpersonen zusammen mit den jeweiligen Fachlehrpersonen) wird ein Bereich bestimmt, in dem Verbesserungspotenzial gesehen wird. Die Resultate werden jeweils der Schulleitung sowie den Lehrpersonen ausserhalb des Teams zur Verfügung gestellt. Mit dem Entwicklungsschwerpunkt sollen unter anderem die Umsetzung der Strategieziele und des ksb-Konzepts unterstützt und ein messbarer pädagogischer Nutzen für Lernende und Lehrpersonen geschaffen werden.

Produkteveredelung in der 3. Dimension.

Lassen Sie sich inspirieren –
wir werden Ihre Lust auf Print beleben.



gestaltet.druckt.veredelt



kasimir meyer

Kasimir Meyer AG
Kapellstrasse 5
5610 Wohlen
T 056 618 58 00
info@kasi.ch
www.kasi.ch

Innovative Lehrmittel-Plattform



edubase



Edubase bietet die integrale
Komplettlösung für digitale
und gedruckte Publikationen
im Bildungsbereich.



Jetzt informieren
www.edubase.ch

Careum Verlag und Edubook AG, als Initiatoren von **edubase**, sind für die Schweiz exklusive Vertragsnehmer von LookUP! und betreiben die E-Lehrmittel-Plattform gemeinsam mit ausgewählten Partnern.

Weshalb ich Lehrer wurde

Ein Gespräch über die berufliche Entwicklung



Rico Kunzmann kann seine Interessen und Fähigkeiten im Berufsalltag einsetzen.

Rico Kunzmann und Daniel Frey unterrichten seit wenigen Jahren an der ksb in Wohlen und Rheinfelden. Beide Lehrer arbeiteten zuvor in anderen Berufen. Ihre Berufserfahrungen setzen sie nun gewinnbringend für die Schule ein.
Ralph Binder, Lehrperson Rheinfelden

Die beruflichen Wege sind auch bei den Lehrpersonen der ksb nicht immer geradlinig. So hat Rico Kunzmann nach der Matura zuerst mehrere Semester Slavistik, Germanistik und Philosophie studiert. Nach einem Biologiestudium an der Universität Zürich doktorierte er in Biomedizin am Basler Friedrich-Miescher-Institut. «Das Erststudium in den Geisteswissenschaften war sehr interessant und hat mein Interesse, selber Bücher zu schreiben, geweckt. Aber mir erschien diese Fächerkombination langfristig brotlos und somit ohne grosse Zukunft», erklärt er im Gespräch seinen Studienwechsel.

Faszination für Veränderung und Entwicklung

Die Forschung verlangte grossen Einsatz und Leidenschaft für die Sache. An der Universität untersuchte er im Botanischen Garten Pflanzen und deren Fähigkeit, sich in kurzer Zeit zu verändern. Weiter arbeitete er an der Grundlagenfor-

schung im Bereich der Befruchtung von Eizellen. «Die ersten drei Tage jeglichen Lebens sind sehr spannend, für die Forscher aber auch sehr arbeitsintensiv. Die Forschung verlangt nach Resultaten, die globale Konkurrenz auf diesem Gebiet ist gross.» Rico Kunzmann wollte sich diesem Druck nicht über längere Zeit aussetzen und suchte deshalb eine andere berufliche Herausforderung. So begann er sich für die Lehrerausbildung zu interessieren und absolvierte das Höhere Lehramt. Über eine Bekannte stiess er zur Kantonalen Schule für Berufsbildung. Hier unterrichtet er seit zwei Jahren die Fächer Anatomie/Biologie und Chemie/Physik. Bei seiner Arbeit im schulischen Brückenangebot schätzt er, dass er die grosse Bandbreite seiner Interessen und Fähigkeiten im Berufsalltag direkt einsetzen kann. «Die Begleitung der Lernenden auf ihrem Weg vom Volksschulabgänger zum Berufslernenden ist zwar sehr herausfordernd, aber auch sehr spannend. Man kann hier grosse Fortschritte der Jugendlichen in kurzer Zeit beobachten», erklärt Rico Kunzmann seine Faszination für den Lehrerberuf.

Handwerk hat Zukunft

Wenn man Daniel Frey in der Werkstatt der Schule besucht, sieht man, dass er sein Handwerk versteht. Wie er die Maschinen bedient und die Lernenden instruiert: Seine Arbeits-

weise zeugt von grosser Erfahrung. «Ich habe nun an der ksb für mich die richtige Kombination zwischen dem Vermitteln von Handwerkstechniken und der Schulung von Arbeitsverhalten gefunden», stellte er im Gespräch fest.

Seinen beruflichen Werdegang begann Daniel Frey mit der Berufsausbildung als Maschinenmechaniker. Später wechselte er die Firma und wurde Berufsbildner. Ein weiterer beruflicher Wechsel führte ihn zum Ausbildungsunternehmen libs in Baden. Dort betreute er Lernende in der Grundausbildung und begleitete sie in verschiedenen technischen Berufsrichtungen bis hin zur erfolgreich absolvierten Lehrabschlussprüfung. Bevor er an die Kantonale Schule für Berufsbildung wechselte, unterrichtete Daniel Frey am Paul-Scherrer-Institut in Villigen Konstrukteure, Physiklaboranten, Kunststofftechnologien, Polymechaniker, Automatiker und Elektroniker. «Der Umstieg an die ksb ist für mich nochmals eine neue Herausforderung, welche ich sehr bereichernd finde. Es ist eine schöne Aufgabe, Jugendliche für handwerklich-technische Berufe zu begeistern», erklärt er seine Motivation, nun als Lehrer im Fach Werkstatt tätig zu sein. Seinen Kontakt zur Arbeitswelt hält er als Prüfungsexperte bei Lehrabschlussprüfungen weiterhin aufrecht – und kann so den Lernenden aus erster Hand vermitteln, welche Anforderungen die Berufsausbildung an die jungen Menschen stellen wird.

Schule ist Arbeitswelt

In der Diskussion mit den beiden Lehrern fällt auf, dass sie nicht zwischen Schule und Arbeitswelt unterscheiden. «Die Arbeitshaltung ist entscheidend, ob die Lernenden erfolgreich

sein werden oder nicht», meinen sie einhellig. Selbstständigkeit zu fördern sei gut, jedoch müssten die Lernenden auch die Verantwortung für ihr eigenes Lernen übernehmen. «Im Fach Werkstatt kann man Arbeitsprozesse gut mitverfolgen und auch reflektieren lassen», erzählt Daniel Frey. «Von der Idee über die Planung bis zur Ausführung braucht es verschiedene wichtige Kompetenzen, und diese werden im Unterricht gefördert. Das Resultat ist ein Produkt, deren Qualität direkt von den Faktoren des Arbeitsverhaltens abhängt.» Rico Kunzmann ergänzt seine Beobachtungen aus dem naturwissenschaftlichen Unterricht: «Die angehenden Lernenden im Gesundheitswesen sind froh, mehr über biologische und anatomische Zusammenhänge zu erfahren. Wenn sie dieses Wissen mit ihren Erfahrungen aus absolvierten Praktika verbinden, sind sie auf ihre Berufsausbildung gut vorbereitet.»

Steter Wandel

Wie sehen Rico Kunzmann und Daniel Frey ihre berufliche Zukunft? Beide sagen, dass sie im Moment am richtigen Ort seien – aber wer weiss schon, was die Zukunft für einen bereithält. Daniel Frey präzisiert: «In der technischen Branche ist es völlig normal, dass sich alles verändert und entwickelt. Nichts bleibt gleich.» Und Rico Kunzmann ergänzt: «Natürlich ist dies in der Forschung genau gleich: Alles ist im Wandel.» Um auf den steten Wandel vorbereitet zu sein, seien eine richtige Arbeitseinstellung, das Training von Schlüsselqualifikationen und das Leben von Werten hilfreich und wichtig – sowohl als Lernender als auch als Lehrperson. ■



Daniel Frey vermittelt seinen Lernenden im Unterricht auch, welche Anforderungen die Berufsausbildung an sie stellen wird.

Professionelle Ausbildung auf dem Wasser!

Die Segelschule Hallwilersee bietet Ihnen eine umfassende Dienstleistung rund um den Wassersport. Die langjährige Erfahrung im Segelsport wurde mit der Motorbootausbildung ergänzt und so konnte das Angebot vollumfänglich abgerundet werden. Kompetente Instruktoren begleiten Sie bis zur erforderlichen Prüfung – dem A- bzw. D-Schein für Binnengewässer. Haben Sie Lust, einmal auf dem Meer mit einer Yacht unterwegs zu sein? Die Segelschule Hallwilersee bietet die ganze Ausbildung an, von der Vorbereitung zur theoretischen Prüfung bis zu Ausbildungstörns auf dem Meer.



NEU:
Motorbootunterricht bei der Segelschule Hallwilersee AG



Verschiedene Törns in schönen Hochseeregionen werden von der Segelschule Hallwilersee durchgeführt.



Kompetente Instruktoren begleiten die Kursteilnehmer bis zur Prüfung.

Um ein Boot selbstständig zu führen, braucht es Sicherheit. Die Segelschule Hallwilersee ist bekannt für eine umfassende professionelle Ausbildung – neu auch bei der Motorbootschulung. Ruth und Markus Eichenberger stehen für alle Fragen gerne zur Verfügung. Zögern Sie nicht, sie anzurufen.

Einen ersten Eindruck unserer Dienstleistungen finden Sie im Internet unter ssh-ag.ch. Viel Spass!



SSH Segelschule Hallwilersee AG

R. und M. Eichenberger
5712 Beinwil am See
Telefon 041 917 10 52
Fax 041 917 10 59
info@ssh-ag.ch
www.ssh-ag.ch



Schwingerkönig Naldi Forrer mit Perfect Innenür

Immer bereit,
wenn's ums „Fertig-
machen“ geht!

GUT, BESSER, FERTIG: FURNIERTÜREN VON JELD-WEN

Den faszinierend schönen Türbildern ist nichts, aber auch gar nichts hinzuzufügen. Ausgewählte Oberflächen in edlen Furniervariationen geben jedem Raum das gewisse Etwas. Einfach Design auswählen, Tür mit passendem Holzfutter einbauen – fertig.

Mehr auf www.jeld-wen.ch und in den Türen-Expos Bauarena Volketswil und stilhaus Rothrist.
Türen von JELD-WEN: Zum Einrichten gedacht.



JELD-WEN
DOOR SOLUTIONS

Feedbacks als Wegweiser für Entwicklung

Einblick in die Gesamtkonferenz



Lehrerinnen und Lehrer hören den Ausführungen von Rektor Peter Anderau konzentriert zu.

Die Gesamtkonferenz ist fester Bestandteil der gemeinsam getragenen Schulentwicklung. An einem Tag pro Jahr widmen sich alle Mitarbeitenden der ksb einem von der Schulleitung ausgewählten Thema.

Christian Engel, Lehrperson Aarau

Montag, 8.15 Uhr: Bei Kaffee und Gipfeli tauschen sich die anwesenden Mitarbeitenden der ksb angeregt im Foyer vor dem Saal aus, in dem der gemeinsame Entwicklungstag stattfinden wird. Prorektorin Christine Schürmann führt anschliessend in die Thematik des Tages ein. Die Schulleitung hat festgestellt, dass das schuleigene Konzept «Kontinuierliches Lernen» noch nicht vollständig umgesetzt wird. Ziel des laufenden Arbeitsjahres ist es daher, die Feedbackkultur an der Schule zu stärken, die Feedbackformen klar zu definieren und im Alltag zu praktizieren.

Einen Einstieg in die Thematik macht Armin Schmucki von der Fachhochschule Nordwestschweiz mit einem Referat. An den Anfang seiner Ausführungen stellt er ein Zitat von Paul Watzlawick: «Ich weiss nicht, was ich gesagt habe, bevor ich die Antwort meines Gegenübers gehört habe.»

Feedback gegen «blinde Flecken»

Dass Feedbacks eine komplexe Angelegenheit sind, sehe man daran, dass Menschen gerne einen Bogen darum machen. Dass Sender und Empfänger einer Botschaft oftmals nicht das Gleiche meinen, sei allgemein bekannt. Hier könne ein Feedback Klärung schaffen. Die Wahrnehmung eines jeden sei naturgemäss eingeschränkt. Gerade im Unterricht,

wo sich eine Lehrperson um die Strukturierung des Unterrichtsstoffs, den Zeitplan, um Interaktionen oder Gruppendynamiken kümmern müsse, könne ein Feedback von aussen hilfreich gegen die eigenen «blinden Flecken» sein.

In seinem Referat gibt Armin Schmucki folgende Thesen als Denk- und Diskussionsgrundlage mit auf den Weg: Feedbacks sollten für die Empfangenden immer verkräftbar sein und Feedbackprozesse gesteuert werden. Am besten bespricht man vor dem Feedback den Ablauf, denn unstrukturierte Rückmeldungen können unliebsame Überraschungen mit sich bringen. Das Ziel jedes Feedbacks ist die Optimierung des eigenen Handelns. Die Feedbackgebenden müssen sich bewusst sein, dass eine Rückmeldung auch viele Informationen über sie selber beinhaltet und dass ihre Eindrücke subjektiv sind.

Vielfältige Feedbackformen

Im Anschluss an das Referat wird das Thema in den Teams diskutiert. Es wird gesammelt, wer welche Feedbackformen bereits nutzt. Sei es eine Feedbackrunde am Ende einer Unterrichtsstunde oder seien es von den Lehrpersonen erstellte Fragebögen am Ende eines Semesters – die bereits praktizierten Feedbacks sind vielfältig. Unter den Lehrpersonen werden ergänzende Hospitationen während der nächsten zwei Jahre vereinbart.

Die Resultate der Diskussion werden nach dem gemeinsamen Mittagessen und einer virtuellen Einlage des Aargauer Sprachkünstlers Simon Libsig im Plenum vorgestellt und offene Fragen an die Schulleitung weitergereicht. ■

Wer's packt, kommt weiter

Schülerinnen und Schüler können an der ksb wichtige Entwicklungsschritte machen und so erst zu Lernenden und dann zu erfolgreichen Berufslernenden werden. Für einige ist ein Brückenjahr wie die ksb notwendig, damit ein Reifeprozess in Gang kommt und Entwicklungen möglich werden.

Die Jugendlichen brauchen dazu eine klare Führung, damit sie ihre schulischen und manchmal auch persönlichen Defizite aufholen können. Dazu müssen sie durch Lehrpersonen oder Ausbilder begleitet werden, die an sie glauben, authentisch sind und sie mögen; die mit ihnen Ziele vereinbaren und ihnen aufzeigen, wie sie diese erreichen können, und dass sich der Einsatz dafür lohnt; die verbindlich sind und Verbindlichkeit einfordern.

«Jugendliche können an der
ksb echte Entwicklungsschritte
machen.»

Immer wieder erleben wir als Berufsbildner und Berufsbildnerinnen Jugendliche, die in einem ksb-Jahr echte Schritte machen konnten, sei es in ihrer persönlichen Entwicklung und Reifung, sei es in schulischer Hinsicht. Plötzlich haben sie es «geschnallt», weil sie den Sinn hinter dem Lernen entdeckt haben – nämlich dass sie für sich und ihr Lehrstellen- und Berufsziel lernen.

Wer sich auf die Bedingungen der ksb einlässt, die strengen Absenzen- und Verspätungsregeln befolgt, sein Verhalten entsprechend anpasst, seine Leistungsbereitschaft zeigt und sich einsetzt, der ist auch für die Berufswelt vorbereitet. Denn da gelten genau diese Regeln. Und wenn dann auch noch die Schulnoten stimmen, steht einer Lehrstellenzusage nichts mehr im Wege!

Wer's also packt, der kann – ganz im Sinne des ksb-Leitsatzes – weiterkommen!

Daniel Linsig, Präsident Schulkommission ksb und Lernendenbetreuer Coop NWZZ

Schulleitung:

Peter Anderau, Rektor
Christine Schürmann, Prorektorin und Stv. Rektor
Carolina Gmerek, Prorektorin Integrationsprogramm
Oliver Hofmann, Prorektor Brückenangebote

Schulkommission:

Daniel Linsig, Berufsbildner Coop Nordwestschweiz, Präsident
Thomas Buchmann, Leiter Amt für Wirtschaft und Arbeit Aargau
Thomas Burgherr, Geschäftsführer Burgherr Moosersäge AG, Grossrat
Paul Bussmann, Leiter Zeichnerschule, Alstom Grid AG
Philippe Elsener, Rektor Berufsbildungszentrum Freiamt
Matthias Jauslin, Geschäftsleiter Jost Wohlen AG, Grossrat
Alfons P. Kaufmann, Geschäftsleiter Alfons Paul Kaufmann GmbH, Vorstand Aargauischer Gewerbeverband

Tastaturschreib-Wettbewerb

26 Kandidatinnen und Kandidaten nahmen Ende April 2015 am Tastaturschreib-Wettbewerb unter dem Motto «Die ksb sucht den Typing-Star» teil, der in diesem Jahr zum ersten Mal an der Schule durchgeführt wurde. Bewertet wurden Geschwindigkeit und Anzahl Fehler. Die drei Erstplatzierten waren Tamara Gauch (Mitte), Claudia Seeli (rechts) und Anela Mahmuljin. Herzliche Gratulation! ■



Pensionierungen und Jubiläen

Angela Cadosch



Angela Cadosch war seit August 2004 an der ksb tätig und unterrichtete am Standort Wohlen Deutsch, Informatik sowie Tastaturschreiben. Zudem leitete sie das Kompetenzteam in letzterem Fach. Angela gab ihr umfangreiches Wissen in Deutsch und Korrespondenz den Lernenden weiter und unterrichtete mit Informatik und Tastaturschreiben sehr praxisnahe Fächer. Sie war eine treue ksb-Lehrerin und begleitete viele Outdoortage und Spezialwochen. Auch stand sie spontan und unkompliziert für viele kürzere und längere Stellvertretungen zur Verfügung. Dabei hatte sie immer ein offenes Ohr für die Anliegen der Lernenden.

In ihrem Kompetenzteam Tastaturschreiben zeigte sie Initiative und lancierte einen Tastaturschreib-Contest, der – zum Abschluss ihrer Zeit an der ksb – im laufenden Arbeitsjahr zum ersten Mal durchgeführt wird.

Liebe Angela, wir danken dir ganz herzlich für dein Engagement an der ksb und wünschen dir alles Gute für den kommenden Lebensabschnitt und viel Befriedigung mit deinen Enkeln und deiner Familie.

Oliver Hofmann, Prorektor und Teamleiter Wohlen

Christian Flückiger



Christian Flückiger trat 1981 in die ksb als Fachlehrer für Sport und Tastaturschreiben ein. Im Kompetenzteam Sport war er jahrzehntelang eine tragende Persönlichkeit und leitete während vieler Jahre das Kompetenzteam Tastaturschreiben. Als Sportlehrer hat er für die Schule viele begeisternde Ski- und Sportlager organisiert. An den Outdoortagen war er ein kompetenter und gefragter Spezialist für Abenteuer beim Abseilen. Bei der Einführung von Informatik als Arbeitsbereich hat Christian von Beginn an massgeblich mitgearbeitet und das Kompetenzteam viele Jahre geleitet. Als langjähriges Mitglied im Vorstand der Lehrervertretung VLKSB, heute Fraktion ksb, hat Christian wertvolle Dienste geleistet.

Lernende sowie Kolleginnen und Kollegen erlebten ihn als fordernde, aber auch humorvoll-schalkhafte Lehrperson. Christian zieht sich auf Ende des aktuellen Arbeitsjahres aus seinem aktiven Berufsleben zurück. Wir wünschen ihm viel Spannendes und Gefreutes beim Gestalten seiner neuen Freiräume.

Ruth Steiner, Teamleiterin Aarau

Ernst Peters



Ernst Peters unterrichtete seit August 2004 an der ksb als Stammklassenlehrer und als Fachlehrer für Englisch. Die Lernenden konnten bei Ernst von viel Fachwissen profitieren. So unterrichtete er parallel zur ksb an der Wirtschaftsabteilung des Berufsbildungszentrums Freiamt. Zudem bereitete er die Lernenden fundiert auf die Zertifikatsprüfungen in Englisch vor.

Ernst war ein echter Teamplayer. Er übernahm viele Zusatzaufgaben, führte unter anderem erfolgreich den Teamrat und organisierte Ausflüge und Outdoortage. Bei all diesen Aktivitäten und im ksb-Alltag brachte Ernst auch seine persönliche Erfahrung mit ein: sei es als dreifacher Vater, der in Elterngesprächen oft mit Empathie punkten konnte, oder sei es als überzeugter Unternehmer, der keine Gelegenheit ausliess, diese Eigenschaft auch bei seinen Lernenden zu fördern.

Es verwundert deshalb nicht, Ernst, dass du für den dritten Lebensabschnitt schon vorgesorgt hast und nicht vorhast, die Beine hochzulegen. Für diesen Lebensabschnitt, all deine Aktivitäten und die Zeit mit deiner Familie wünschen wir dir alles Gute und sagen Danke für deinen Einsatz.

Oliver Hofmann, Prorektor und Teamleiter Wohlen

Wir bedanken uns herzlich bei den frisch Pensionierten!

Jubiläen im Arbeitsjahr 2014/15

40 Jahre	Eva Masopust
20 Jahre	Peter Amann Dieter Zink
15 Jahre	Marilena Buzzi Patricia Kirchhofer Erich Schwyter
10 Jahre	Ralph Binder Angela Cadosch Christian Engel Martin Honegger Irena Klominek Ernst Peters Matilde Russo

Koordinieren und entwickeln

Fritz Schärer arbeitet als ICT-Koordinator an der ksb. Er ist dafür verantwortlich, dass das Informations- und Verwaltungssystem der Schule funktioniert.

Fritz Schärer arbeitet schon seit 9 Jahren in der ICT der ksb. Die offizielle Bezeichnung seiner Tätigkeit lautet ICT-Koordinator. ICT ist die Abkürzung für Information and Communication Technology. Bei den alltäglichen Informatikproblemen steht das ICT-Team den Lehrpersonen, den Lernenden und den Mitarbeitenden des Sekretariats zur Seite. Zu Beginn seiner Tätigkeit an der Schule arbeitete Herr Schärer als externer Mitarbeiter. Erst seit einem Jahr hat er die Position als ICT-Koordinator inne.

Technologisch fortschrittlich

Die ksb ist für ihn ein interessanter Arbeitgeber, weil sie sich – zwischen Volksschule und Berufsausbildung angesiedelt – in ihren Aufgaben von anderen Bildungsinstitutionen unterscheidet. Herr Schärer findet, dass die ksb fortschrittlich ist. Hier werden im Bereich der ICT Technologien eingesetzt, die an anderen Schulen nicht oder erst seit Kurzem genutzt werden. So arbeitet die ksb zum Beispiel mit einem Intranet für interne Informationen, mit einem Dokumenten-Management-System für die zentrale Ablage von Dokumenten und einem auf ihre Bedürfnisse abgestimmten Schulverwaltungssystem.

Lieber Schule als Börse

Bevor er an die ksb kam, arbeitete Herr Schärer an zwei grösseren Projekten mit, nämlich an der Börse und in einer Schweizer Grossbank. Laut Herrn Schärer ging es dort knallhart zu und her. An seinem jetzigen Arbeitsort sind die Arbeitsatmosphäre und das Tempo ruhiger, weniger hektisch. Die heutigen technischen Möglichkeiten erlauben es ihm ausserdem, auch von zu Hause aus zu arbeiten.

Alles im Fluss

«Im Bereich der ICT gibt es ständig Neuerungen», erzählt Herr Schärer. Das sei bei einer Grossbank oder an der Börse nicht anders als an einer Schule. Die Unterschiede seien aber das Tempo und die Umsetzung. An einer Schule könne man nicht gleich schnell Änderungen umsetzen wie in einem Unternehmen, da an Schulen eine andere Kultur gepflegt werde. Herr Schärer hat es gutgetan, von einem rein technischen Bereich an einen Ort zu wechseln, wo der Mensch im Zentrum steht.



Beruf als Hobby

Auf die Frage nach den Zukunftsplänen kommt Herr Schärer, der 60 Jahre alt ist, die Pensionierung in den Sinn. Er ergänzt aber, dass es in seinem Arbeitsbereich noch viel zu tun gebe und seine Aufgaben spannend seien. Für Herrn Schärer ist mit 65 Jahren noch nicht unbedingt der Termin, um aufzuhören – aber irgendeinmal sei auch für ihn Schluss. In seiner Freizeit ist Herr Schärer gerne zu Hause. Früher ging er rennen, aber wegen körperlichen Problemen musste er sein Hobby aufgeben. Dies sei aber nicht so schlimm, meint er, da sein Beruf gleichzeitig sein Hobby sei.

Augen auf!

Herr Schärer geht gerne mit offenen Augen durch die Welt. Und diesen Tipp gibt er auch den Lernenden der ksb mit auf den Weg: «Hebet d'Auge uuf!» Es gebe viele spannende Sachen auf dieser Welt, die man aber nicht sehe, wenn man nur an der Oberfläche bleibe. «Wenn man die Augen öffnet, näher drangeht und sich ernsthaft mit einer Sache auseinandersetzt, dann sieht die Welt auf einmal ganz anders aus!»

**Stefan Mistic,
Nisopitha Velmurugan,
Klasse A34**



Ökostrom!
Schalten Sie **jetzt** um!

ibw
Energie natürlich

IBW Energie AG
Steingasse 31
5610 Wohlen
T 056 619 19 19

Unser Strom hat Zukunft. www.energie-natuerlich.ch

lehratelier für
modegestaltung

Mode nach Mass in Couture-Verarbeitung

In unseren beiden Ateliers bilden wir
24 Lernende zum/zur Bekleidungsgestalter/in,
Fachrichtung Damen, aus.

Besuchen Sie auch den Onlineshop unseres
Labels «allesecht.ch» mit originellen Eigen-
kreationen und Accessoires!

Wir fertigen für Sie Kleidung und Accessoires
nach Ihren Vorstellungen und Wünschen
bei gutem Preis-Leistungs-Verhältnis.

allesecht.ch

Lehratelier für Modegestaltung · Kantonale Schule für Berufsbildung · Bahnhofstrasse 79 · 5000 Aarau · Fon 062 834 68 00 · www.lehratelier.ag